

AUS DEM VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die kritische Auseinandersetzung mit der These F. C. Baur von der Entstehung des Katholizismus aus Paulinismus und Petrinismus brachte es im 19. Jh. zu neuen Deutungen der Großkirche wie auch des Paulinismus. Dagegen blieb die andere Wurzel der Konstruktion Baur, der Petrinismus, so gut wie unberücksichtigt. Man verstand das Judenchristentum meistens unkritisch im Anschluß an die häresiologischen Aussagen der Patristik als eine Größe, die durch die Sektensituation zu einer Einheit verbunden sei. Dies ist auch der Ausgangspunkt neuerer Arbeiten, die z. T. einen unmittelbaren Traditionszusammenhang des späteren Judenchristentums mit der Urgemeinde behaupten. Aber es ist zu fragen, ob eine solche Einheit vorausgesetzt werden darf. Seinen literarischen Erscheinungen nach ist das Judenchristentum eine komplexe Größe, deren verschiedenartige Formen sich einer schematischen Erfassung widersetzen. Voraussetzung eines Gesamtverständnisses sind Einzelanalysen, die die judenchristlichen Elemente jeweils in ihrer literarischen Umgebung darzustellen und verständlich zu machen suchen. Dies soll im folgenden für die wichtigste Quelle des späteren Judenchristentums, die Pseudoklementinen, unternommen werden. Damit will die vorliegende Arbeit zugleich ein Beitrag zur Erforschung des pseudoklementinischen Romans sein.

Göttingen, im November 1957

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Wenn auch zwanzig Jahre seit dem Entstehen dieser Untersuchung vergangen sind, ist die Frage nach der Bedeutung des pseudoklementinischen Schrifttums für die Formen, die Inhalte und den Zusammenhang des frühchristlichen und spätantiken

Denkens eine noch nicht erledigte Aufgabe. Schon F. Blaß hatte im Vorwort der ersten Auflage seiner „Grammatik des neutestamentlichen Griechisch“ auf die Ergiebigkeit der „clementinischen Homilien“ für das neutestamentliche Sprachidiom hingewiesen und die pseudoklementinische Literatur für die neutestamentliche Gräzität ausgewertet, was sich bis in die jüngste Auflage der Neutestamentlichen Grammatik auswirkt. Jedoch ist der Reichtum der pseudoklementinischen Sprachwelt hierdurch längst nicht ausgeschöpft, und es ist zu erwarten, daß der umfassend angelegte griechisch-lateinisch-syrische Index zu den pseudoklementinischen Homilien und Rekognitionen, an dem meine Mitarbeiter und ich seit längerem arbeiten, ein grundlegendes Instrument zur Erschließung von Sprache und Vorstellungen der Pseudoklementinen bereitstellen wird.

Trotz mancher wichtiger Neuerscheinungen, besonders auf dem Gebiet des Judentums, sind auch die vielfältigen Verflechtungen der Pseudoklementinen mit den Überlieferungen der Alten Kirche und der nichtchristlichen antiken Welt, nicht zuletzt dem hellenistischen Judentum, keineswegs vollständig oder gar endgültig aufgearbeitet. Hier liegt für die künftige Forschung noch ein weitgedehntes Problemfeld, und ich erhoffe mir von der vorliegenden zweiten Auflage, daß sie zur Bewältigung dieser Aufgabe einen Beitrag leisten wird.

Das Buch war seit Jahren vergriffen. Für den Nachdruck wurde der Text vollständig durchgesehen und korrigiert; darüber hinaus wurde ein Nachtrag hinzugefügt, der auf neuere Problemstellungen eingeht, und das Literaturverzeichnis auf den letzten Stand gebracht. Auch die Register und die Liste der Abkürzungen sind ergänzt worden, so daß diese Untersuchung in einer zwar im grundsätzlichen unveränderten, aber doch in vieler Hinsicht verbesserten Fassung wieder zugänglich gemacht wird.

Ein herzlicher Dank richtet sich an die treuen Helfer, die diese Auflage mit vorbereitet haben. Mein wissenschaftlicher Assistent, Dr. Gerd Lüdemann, die wissenschaftlichen Mitarbeiter, Jürgen Wehnert und Hans-Peter Hoppe, sowie meine Frau haben sich um die Fertigstellung des Manuskripts verdient gemacht. Frau Margitta Stein schrieb die Druckvorlage. Besonders danke ich den Mitarbeitern der Akademie und des Akademie-Verlages – von ihnen seien Herr Kollege Prof. Dr. J. Irmscher und Herr Dr. F. Paschke namentlich genannt –, daß sie meinen Wün-

schen freundlich entgegengekommen sind und den Neudruck
in jeder Hinsicht gefördert haben.

Bovenden bei Göttingen, im Dezember 1977

Wilhelm-Raabe-Straße 6

Georg Strecker

